

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

176 (1.8.1927) Sport und Spiel



**Fußball-Verein  
Grünwinkel 1910**  
Am Samstag, den 6.  
Sonntag, den 7. und  
Montag, 8. August:  
6. u.

Am Samstag, den 6.  
Sonntag, den 7. und  
Montag, 8. August:

# Haus-Einweihung

auf dem Sportplatz in Grünwinkel, Durmersheimerstr. 50  
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand

Die Ortsgruppe Knieling, die den Gau 21 in Kleinfallber betrat ging mit 1305 Ringen als zweiter aus dem Kampf hervor. Dieser Erfolg ist umso beachtenswerter, als die Knieling Mannschaft nur aus jüngeren Leuten besteht, während bei den anderen Vereinen nur ältere Schichten antraten. Außerdem konnten die Knieling eine Ehrenschleife mit nach Hause nehmen.

## Aus anderen Verbänden

EsBg. Fürtb. — RFB. 7:1.

### Schafft Radsfahrwege

Woheschen von ganz wenigen Städten wie Lübeck und Magdeburg ist es mit den Radsfahrwegen in deutschen Städten noch sehr schlecht bestellt. Raun, das Streifen für das Rad an den Seiten der Straßen vorhanden sind, und wenn für den Radsfahrer fürjorae getroffen, dann meist nur in der inneren Stadt, wo sich das gewerbliche Leben abspielt.

Das Rad aber nicht nur eine Bedeutung für das gewerbliche Leben, sondern es hat auch für große Massen des Proletariats eine ganz besondere Berufsbedeutung. Darum muß bei der Anlage der Wege, die zwischen den Arbeitsstätten und den Wohnbezirken der Arbeiter liegen, das Bedürfnis der rabelnden Arbeiter Berücksichtigung finden. Von den 2 400 000 Rädern, die im Jahre 1925 in Deutschland hergestellt wurden, wurden nur rund 300 000 ins Ausland exportiert. Mehr als 2 Millionen blieben in Deutschland. Und das in einem einzigen Jahre. Während aber aus wirtschaftlichen Erwägungen die Sorge für den Kraftwagenverkehr und seine Straßen aktuell ist, obwohl nur 300 000 Kraftwagen in Deutschland vorhanden sind, spielt das Rad mit seiner großen sozialen Bedeutung in der Verkehrsanlage unserer Städte nur eine untergeordnete Rolle, obwohl es in Millionen von Exemplaren in Deutschland vorhanden ist.

Bei den schlechten und teuren Verkehrsverhältnissen, die wir im Gegensatz zu England und Wien haben, ist das Rad heute für große Massen der Arbeiterschaft das Verbindungsmittel zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Da ist es notwendig, daß dem Arbeiter Gelegenheit gegeben wird, bequem und ohne Anstrengung sein Rad für seinen Berufsverkehr zu benutzen.

Wenn Untersuchungen in Dresden zeigten, daß von den Arbeitern, die 6 Kilometer von ihrer Siedlung zu ihrer Arbeitsstätte zurückzulegen haben, der Teil, der zu Fuß geht (6 Kilometer) größer ist als der Teil, der das Rad gebraucht, so zeigt das nicht nur, daß unser Verkehrsleben den sozialen Bedürfnissen nicht entspricht, sondern auch, daß die Wege so schlecht sind, daß sie nicht zur allgemeinen Benutzung für den Berufsverkehr taugen. Denn da, wo gute Radsfahrwege vorhanden sind wie in Magdeburg, Lübeck, Kopenhagen, Holland, da ist das Rad allgemein verbreitet. Da

gibt es nicht einen großen Teil der Arbeiterschaft, der lange Arbeitswege zu Fuß abmacht und sich damit unnötig ermüdet und damit zugleich die Freizeit unnütz verstreut. So ist in Magdeburg mit seinen ausgezeichneten Radsfahrwegen jeder 4. Einwohner Radsfahrer. In ganz Deutschland hat aber auch wecken der im allgemeinen schlechten Wegeverfassung nur jeder Dritte ein Rad.

Das Verkehrsleben hat nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine soziale Bedeutung, und wir verlangen, daß die sozialen Verkehrsbedürfnisse nicht hinter den wirtschaftlichen zurückbleiben. Darum ist die Schaffung und Ausgestaltung von Radsfahrwegen in der Stadt wie draußen zwischen den Orten eine wichtige kommunalpolitische Aufgabe, die wohl deshalb noch so geringe Aufmerksamkeit gefunden hat, weil die gewaltige Bedeutung des Rades nicht bekannt war. Aber hier haben die neuen Feststellungen und Untersuchungen die Augen geöffnet. Eine Zählung in Magdeburg hat ergeben, daß in einer Nachmittagsstunde 2800 Radsfahrer durch die Altstadt gefahren sind. Dieses Ergebnis aber zeigt uns zugleich, welche gewaltige soziale Bedeutung das Rad den Bewohnern bedeutet kann, wenn wir wie in Magdeburg ein ausgezeichnetes Radsfahrwegenetz in der Stadt selber wie in der Umgebung haben.

## Sport und Pazifismus

Welche Einwirkungen und Folgen der Pazifismus doch hat! Durch ihn ist auch der Sport geworden. Als gesunde Reaktion gegen den Pazifismus natürlich. So sagt es die reaktionäre Presse.

Die Begeisterung für Sport und Körperkultur als ein Aufbäumen gegen den Pazifismus! Und der Arbeiterport und das Arbeiterturnen? Und die ganze große und wachsende Körperkultur dieser passivität einseitigen Massen?

Die Reaktion hat ein kurzes geistliches Wissen. Die Turn- und Sportbegeisterung hat eine ganz andere geistliche Ursache und eine ganz andere Zeit der Entstehung. Wohl war ihr Entfalten eine Reaktion, aber eine Reaktion gegen den beginnenden Kapitalismus.

Die ersten organisierten Anfänge des Sports finden wir in Deutschland im Anfang der sechziger Jahre, als der Kapitalismus in Deutschland sein Haupt zu erheben begann, und wenn dieser organisierte Anfang in England rund 25 Jahre früher entstanden war, so dadurch, weil in auch der Kapitalismus in England früher geworden.

Die große Sportbewegung der letzten Jahrzehnte ist damit die Reaktion gegen die Verflämung des Leibes im zunehmenden Industrialismus und gegen die Verkümmern des Körpers durch das mit dem Industrialismus gewordene Massenwohnen.

Dementdrehend sind auch die engen Zusammenhänge zwischen Sport und Wohnen einwandfrei festzulegen. Je größer die Wohnfläche, um so stärker ist die Sportbewegung. Je größer die Wohn-

dichte als Folge der Industrialisierung, um so mehr suchte der Mensch eben Befreiung aus der kapitalistischen Enge mit körperlichen Schaben und ihrem festlichen Druck durch Sport und Turnen und Rad und Wandern.

Und das ist das Große und Schöne der Arbeiter-Sport- und Arbeiter-Turnbewegung, daß sie aus dieser augenblicklichen, inständigen Reaktion gegen den Kapitalismus ein bewußtes positives Leben macht, daß sie diese instinktive, augenblickliche körperliche Befreiung in den Dienst einer neuen Menschheit und Menschenschönheit stellt.

„Ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper“. Ein gesundes, schönes und lebensstarkes Volk soll der Träger der neuen Kultur sein!

## Das Geheimnis des Erfolges

Ein Sport- und Lebenskampf ist eine natürliche Sache. Jedermann weiß, daß nur Spannkraft, körperliche Ausdauer, geistige Klarheit zum Gelingen führen. Aber wobei die oft fehlende Energie, die mangelnde Ausdauer, die geistige Frische nehmen. Außer vernünftiger Lebensführung ist es vor allem richtige Ernährung, die die Grundbasis von Gesundheit, Kraft und Jugendfrische bilden. Eine wertvolle Ergänzung unserer Nahrung ist die Milch; sie enthält alle für unsere Körper notwendigen Nährstoffe in sehr leicht verdaulicher Form: Fett, Eiweiß, Kohlenhydrate, Mineralstoffe (Aufbaustoffe), Vitamine und Wasser. Von ihr sagt Prof. Herz sehr treffend: „Milch ist zugleich Seife und Brot, Fleisch und Brot, Erquickung und Labfal für Jung und Alt, Gesunde und Kranke.“

Die Frage: ob die Milch nun roh oder erhitzt — pasteurisiert, gekocht — getrunken werden soll, ist heute dahin entschieden, daß man die nicht erhitzte Milch für geeigneter hält, weil sie ihre natürlichen Eigenschaften, so den Gehalt von Vitaminen, Fermenten und Stoffen noch beibehält, die durch das Erhitzen vernichtet oder verändert werden. Die in gesunder, roher Milch enthaltenen Milchsäurebakterien bekämpfen, wie der Joghurt, die im Darmlumen lebenden Fäulniskeime, und wirken so Gesundheit bringend und Leben verlängend. Voraussetzungen beim Genuß von Rohmilch ist natürlich ihre absolute einwandfreie Beschaffenheit. So darf die Milch nicht von Kühen gewonnen werden, die frei sind von Tuberkulose und anderen Krankheiten. Der Gesundheitszustand und die Fütterung der Kühe muß vom Tierarzt laufend überwacht werden. Die Milch muß, falls sie nicht gleich getrunken wird, sofort nach dem Melken gereinigt werden. Diese Vorkehrungen werden nur von den unterbeachtlichsten Kontrollen sicheren Milchfabriken erfüllt und sollte man deshalb Tränkmilch (Kumilch) nur von einer solchen beziehen. Bei keinem Sportler sollte aber dieses billige und köstliche Getränk auf dem täglichen Tisch fehlen. (Siehe auch die Anzeige der Milchfabrik M a n e l.)

# Das Fest der Arbeiterfänger

Auf eine Veranstaltung, die in allen ihren Teilen auf das glückliche Verließ, dürfen die Arbeiterfänger Mittelbadens zurückblicken. Bis ins kleinste auf das sorgfältigste vorbereitet, widmet sich die einzelnen Teile des Festprogramms in musterhafter Weise ab. Die Arbeiterfänger haben wieder einmal gezeigt, wie man Feste feiert, sie haben ausgezeichnete Proben ihrer Organisationsbegabung wie auch ihres künstlerischen Könnens abgeliefert. Keine Mißstimmung oder Verstimmung trübte den Verlauf des Festes. Alle Teilnehmer beherzigten nur ein Gedanke, der hohen, ehlen Sache des Arbeitergelanges zu dienen. Frohe, stolze Begeisterung belebte alle, die da aus ganz Mittelbaden, von Pforzheim bis Offenburg, zusammengelassen waren. Stolz waren unsere Arbeiterfänger auf den Fortschritt und den Aufschwung, den ihre Bewegung genommen; stolz auf den zahlenmäßigen Fortschritt, büßen doch heute die 3 zum Feste in Karlsruhe versammelt gewordenen Bezirke eine Vitalitätszahl vorweisen, wie sie vor wenigen Jahren erst der gesamte Gau Baden des Deutschen Arbeiterfängerbundes hatte. Stolz aber auch auf den künstlerischen Fortschritt, auch hier zeigt das einflussreiche Urteil all derer, die in Vorträgen der nahezu 50 Chöre anhören konnte, dahin, daß die gelangvollsten künstlerischen Leistungen der Arbeiterfänger sich in aufsteigender Linie bewegen.

Fünftägige Vereine nahezu hatten sich in den beiden Sälen der Festhalle zum Wertungsingen angeschlossen; Tausende lauften trotz drückender, kaum noch erträglicher Hitze den Vorträgen der Vereine. Es war ein Fest der Arbeiter, getragen von dem Idealismus der Arbeiterfänger. Was in den Singstunden, in den Proben Kubiert und gearbeitet wurde, davon legte jeder Verein nun öffentlich Zeugnis ab. Neben den Kritikern von Beruf verfolgten Tausende weitere Zuhörer mit Spannung und Interesse die Vorträge der Vereine. Anerkennend, aufmunternd Beifall wurde jedem Verein erteilt. Es herrschte musterhafter Disziplin. Der Geist der Kameradschaftlichkeit und Solidarität herrschte über dem Feste und führte es zum guten Ende.

Einen großen Anteil an dem glücklichen Verlauf des Festes hat die ausgezeichnete Vorbereitung des Tages durch den Festausschuss, an dessen Spitze der Gauvorsitzende, Gen. Stadtrat L ö p p e r, stand. In einer großen Zahl von Sitzungen und Besprechungen waren alle Einzelheiten des Festes vorberprochen und vorbereitet, so daß dann das Fest selbst bis ins kleinste fließte. Auch diese umfängliche, gewissenhafte Vorbereitung muß lobend hervorgehoben werden. Der Festausschuss mit Gen. Löpper an der Spitze verdient für diese prächtige Leistung höchsten Lob und Anerkennung.

Der mittelbadische Arbeiterfängertag hat gezeigt, daß auch die Arbeiterfängerbewegung nicht stille steht, daß sie vielmehr marschiert, daß sie im kulturellen Leben des Volkes ein gewichtiger und ausschlaggebender Faktor ist, daß mit dem zahlenmäßigen Aufstiege der Vereine auch die künstlerischen Leistungen sich aufwärts bewegen. Auch die Arbeiterfänger dürfen nach diesem Festtage mit Stolz auf sich sagen: Wir marschieren!

Eingeleitet wurde das Fest am Samstag abend mit einem

### Begrüßungskonzert

auf dem Festplatz an der Ausstellungshalle. Die Karlsruher Arbeiterfänger, ihre Angehörigen und Freunde hatten sich an dem schönen Sommerabend in großer Zahl eingefunden. Der Musikverein Karlsruhe ließ seine klaren Weisen erklingen und weiter hatte sich die freie Turnerschaft Karlsruhe zur Verschönerung des Abends zur Verfügung gestellt. Die weibliche Jugend bestritt dabei den größten Teil des Programmes. Man freute sich an dem Anblick der wohlgeübten Körper, an den leicht federnden Schrittartern, an den graxilen Bewegungen der schönen bildhaften Reigen, die mit feinem künstlerischem Stilsgefühl und einer wirksamen Plastik verflochten wurden.

Am Samstag abend schon in früher Morgenstunde Autobusse das friedliche Straßenleben, es strömte hinaus nach der Festhalle, in beiden Sälen begann um 8.30 Uhr das

### Wertungsingen

des 3., 4. und 7. Bezirks. Der Zeuge des letzten Wertungsingen war, das einen großen Kreis umhüllte, konnte diesmal feststellen, daß sich die Leistungen merktlich besserten. Männerchöre und gemischte Chöre stellten sich den Wertungsrichtern der Kritik, den Herren Direktor P h i l i p p, Regierungsrat Z u r i c h, Kammermeister Dr. K n ö d l und Musikritter S t a r k. Dank der ausgezeichneten Vorbereitung nahm das Wertungsingen einen flotten Verlauf, der An- und Abtritt der Vereine erfolgte in bester Ordnung; gegen 11 Uhr hatten schon sämtliche 47 Vereine gesungen. Ueber den Verlauf des Singens und der Leistungen der Vereine werden wir besonders im Laufe dieser Woche berichten.

Um halb 12 Uhr hatten sich wiederum Tausende im großen Festballsaal eingefunden zum

### Begrüßungskonzert

dem als Vertreter der Staatsregierung Staatsrat Dr. Marum, als Vertreter der Stadtverwaltung Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Sauer, sowie verschiedene Stadträte und Stadtvorordnete beimohnten. Wichtig und wirkungsvoll wurde das Konzert mit dem Vortrag „Gedank der Wälder“ von Eugen Böhler durch das Karlsruher Sängerkorps eröffnet. Es war ein impetvoller Anblick, als Hunderte und Überhunderte von Arbeiterfängern der feierten Führung des Chorleiters J. Fuhs folgten und zum Schluß den eindrucksvollen Satz in ein machtvolles Fortissimo ausklingen ließen. Der Gauvorsitzende, Genosse Stadtrat Löpper richtete herzliche Begrüßungsworte an die überfüllte Halle. Besonders galten seine Worte dem Genossen Marum als Vertreter der Staatsregierung, dann dem Oberbürgermeister Dr. Finter als Vertreter der Stadt und den Vorfänden befreundeter Vereine. In seinen kurzen markigen Worten wies Gen. Löpper auf den hohen Wert der Veranstaltung hin. Nach ihm betrat Genosse Staatsrat Marum die Rednertribüne. Er sprach den Dank des Staates für die Einladung aus. Darauf sah er eine Parallele zwischen früher und jetzt und betonte, daß der früher feindliche Staat heute einzieht, welche Bedeutung der Gelang in der Arbeiterschaft hat. Ihn löste Oberbürgermeister Dr. Finter ab, der sich für die freundlichen Worte bedankte, die Genosse Stadtrat Löpper ihm widmete. Auch er wies überzeugend nach, welche heilsame Wirkung die Kunst, speziell Gesangsarbeit heute im Volke ausübt. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte die Hörerschaft den überzeugenden Ausführungen des Oberbürgermeisters, der schon oft bekundete, daß er weitgehendes Interesse für die Kunstbestrebungen der Arbeiterschaft hat. Glücklicherweise nicht blos in Worten, sondern auch in Taten beweisen seine kulturfördernden Absichten. Mit großer Begeisterung wurde den Ausführungen des Oberbürgermeisters Beifall erteilt. — Darauf ließ Direktor Franz Philipp die prächtige Festhalle-Orchel ertönen. Er spielte ein Orgelkonzert und bewies wiederum seine große Meisterschaft auf diesem Instrumente. Er war durch den feierlichen Beifall genötigt, den Dank durch eine Improvisation auszusprechen. Durch Variationen über „Im schönsten Wiesengrunde“ wurde die andächtige Zuhörerschaft mit den subtilsten Reagieren unserer Festhalle-Orchel vertraut gemacht. Er spannte den Bogen von den weichsten Engelsstimmen bis herunter zum urkräftigen Bass, der dröhnend majestätisch durch die Halle klang, dann schwächte er das Werk wieder ab und endete mit einem zarten, weichen Piano, das in der lautlosen Stille noch ein Echo fand.

Der Sängerbund Bormarts trug darauf den Chor „Höhn“ vor. Es war eine prächtige, in allen Teilen vorzüglich gelungene Leistung, alles war schon ausgeklügelt, die Tendenz führten mit großer Ruhe, nirgend wurde das Klangbild getrübt. Mächtig raumerfüllt klang das Forté, das in seiner Stärke nie schwach klang. — Unter Herrn Kuhns Leitung sang die Kassalla zwei Volkslieder in vollendeter Art. Herr Kuhn legt Wert darauf, tonlich nicht allzuweit mit seiner Chormasse zu wirken, das ist nur möglich, wenn eigene Disziplin herrscht. Besonders wirkungsvoll war der Abgang von Schuberts „Der Lindenbaum“. Ein prächtiges Finale bot Direktor Eißler mit der „Frühlingsgesellschaft“, das ein vortrefflich geführter gemischter Chor, die mittelbadischen Volkschöre, vortrug. Man freut sich über die vorzügliche Disziplin, die Eißler bei seinen Sängern hat. Die Frauenstimmen

lingen ganz prächtig und haben eine herartige Kraft, daß sie von den Männerstimmen nie bewungen werden kann. Die Musikanten ist vorzüglich, die Schattierung farbig und vor allem spürte man, daß der ganze Sängerkorps mit Leib und Seele dabei war. Man kann sich wohl kaum einen eindrucksvolleren und wirkungsvolleren, feierlicheren Schlußakt denken, als die Wiederholung des Chores am Ende des mittelbadischen Sängerkongresses. — Damit war der Sängerkongress des Festes erreicht.

Am Nachmittag trafen sich die Sängerkorps und Sängerkorps auf dem Festplatz an gemäßigtem Beisammensein. Die Sängerkorps unter Herrn K u h n s Leitung stellte den Großteil der Unterhaltung, eine Anzahl Vereine mit zumal, schon gesungenen Liedern angenehme Vorgesänge.

Um 6 Uhr wurde den Vereinsvorständen und Dirigenten in der Ausstellungshalle das Wertungsingen der einzelnen Vereine bekannt gegeben. Genosse Stadtrat L ö p p e r als Gauvorsitzender sprach die Einleitungsparole, darauf Direktor P h i l i p p und Regierungsrat Z u r i c h im Namen der Kritiker einige beherzigte wertige Richtlinien bekannt gaben. Es wurde mit großer Genauigkeit festgestellt, daß die ganze Bewegung, die der Arbeiterfängerbund anstrebt, eine merklich a u f s t e i g e n d e L i n i e zeigt. Alles in allem darf nach des Tages Paß, Mühe und Hite festgehalten werden, daß dieses Fest nach jeder Hinsicht glücklich verlaufen ist, man wird feiner in der Geschichte des Deutschen Arbeiterfängerbundes auf einer besonderen Seite rühmend gedenken.



### Kunstvandalismus

Lehrbruchs Kunstwerk „Aniende“, dessen Ausstellung im Turm Bollengarten in Duisburg von der kerikalischen Presse und ihren abhängern scharf bekämpft wurde, ist in einer der letzten Nächte einer Bande junger Burgen zerstört worden. Die Stadt Duisburg hat zur Aufklärung des Missetats 2000 M. Belohnung ausgesetzt.

### Ständebuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Sebastian Hahn, Dispositionsklerk a. D., 68 Jahre, alt 68 Jahre. Frieda Schmitt, alt 46 Jahre, Ehefrau von August Schmitt, Hauptlehrer. Wally Boulangier, alt 79 Jahre, Witwe von August Boulangier, Landgerichtsrat. Xaver Ribm, Fabrikarbeiter, 47 Jahre.